

Neue Betreiber für Kneipe im Schlachthof gefunden

Stefan Gräfe, Björn Ladehoff und Matthias Mecking haben mitten im Lockdown die Kneipe im Schlachthof übernommen. Lugger wird sie heißen, und derzeit wird sie renoviert.

18.02.2021, 05:00

Von Anke Velten



Noch gibt es beim Umbau für (von oben) Olaf Kock, Stefan Gräfe und Björn Ladehoff einiges zu tun.

Roland Scheitz

Die Schlachthofkneipe segelt unter neuer Flagge. Mit Jahresbeginn haben Stefan Gräfe, Björn Ladehoff und Matthias Mecking die Brücke des altherwürdigen Gastro-Schiffs auf der Bürgerweide übernommen. Die drei Kapitäne können sich genügend Zeit zum Auftakeln nehmen. Im April – so hoffen alle Beteiligten – soll das Lugger Fahrt aufnehmen. Der neue Name ist Programm: Das maritime Flair soll sich sowohl im Ambiente als auch auf der Speisekarte wiederfinden. Bewusst hat das Pächtertrio damit den metaphorischen Anker in Richtung Findorff ausgeworfen. Lugger ist die Bezeichnung für einen speziellen Segeltyp, der auch für die traditionellen Torfkähne typisch ist.

Zurzeit ist der Gastraum komplett leer geräumt. Auf dem Boden liegt Malervlies, auf dem Gerüst an der Stirnseite des Restaurants turnt Olaf Kock herum: Die neuen Betreiber haben den Künstlerfreund aus den Pusdorf-Studios mit einer großen Wandinstallation beauftragt. Links neben der noch turmlosen Schlachthof-Silhouette wird als nächstes ein überdimensionaler Krake auftauchen, erklärt der Künstler. Das Motiv kommt nicht von ungefähr. Der Krake ist das Wappentier des Vereins Kulturkraken, der unter anderem den alternativen Weihnachtsmarkt „Lichter der Neustadt“ organisiert und zu dessen Gründungsmitgliedern Stefan „Kimbo“ Gräfe gehört.

WÄNDE SOLLEN FÜR DIE KUNSTAUSSTELLUNGEN GENUTZT WERDEN

Auch die übrigen Wände sollen nicht nackt bleiben: Sie sollen als Galerie für Wechselausstellungen lokaler Künstler dienen. Die Kunst – und den gesamten Raum mit seinen zwei Ebenen – mit einem neuen Beleuchtungskonzept besser in Szene zu setzen, war „Buddle“ Ladehoff besonders wichtig, erzählt er. Unverkennbar maritim müsse man sich auch die Einrichtung vorstellen, erklärt Ladehoff – zum Beispiel mit Theke und Tischplatten im Schiffsplanken-Design. Die Aufträge für die Sonderanfertigungen gingen an die Werkstätten befreundeter Handwerker.

Völlig neu gestaltet und eingerichtet wird auch das Außengelände. Als Raumplaner und Designer haben die Betreiber mit Immo Wischhusen alias Flowin' Immo einen weiteren guten Bekannten engagiert. Der Bremer Musiker und Organisator des sommerlichen Kultur-Treffpunkts „Die komplette Palette“ am Hemelinger Weserstrand hat sich für den „Bierhaven“ eine gesellige Aufteilung mit so genannten „Hafenbecken“ – U-förmigen Sitzgruppen – ausgedacht. Dort können sich die Betreiber Frühschoppen, Auftritte wechselnder DJs oder auch eine Märchen-Jurte für Kinder vorstellen.

Kulinarisch darf das maritime Thema im weitesten Sinne verstanden werden. „Ein Fischrestaurant werden wir nicht“, betont Gräfe. Vielmehr werde die Küche im Jahresverlauf diverse internationale Häfen ansteuern, deren Gerichte und Weine dann Abwechslung auf die Speisekarte bringen. „Raffiniert, nachhaltig und bodenständig“ lautet das Kommando der Brücke an die Kombüse. Dafür sollen die Zutaten möglichst aus der Region kommen und

am liebsten bei kleinen Produzenten bezogen, auf Fertigware verzichtet, und auf vegetarische und vegane Alternativen geachtet werden. „Der ökologische Fußabdruck ist uns wichtig“ sagt Gräfe.

VIELE KONTAKTE IN DIE BREMER GASTRO-SZENE

Der 45-jährige Restaurantleiter bringt fast 20 Jahre Berufserfahrung und viele Kontakte aus der bremischen Gastro-Szene mit: Seine früheren Stationen waren das Fehrfeld im Bremer Viertel, das Papp in der Neustadt und zuletzt das Café Sylvette in der Bremer Kunsthalle. Seine beiden Kompagnons stammen aus beruflich ganz anderen Gefilden und werden im Hintergrund wirken. Dafür steuern sie betriebswirtschaftliche und technische Kompetenzen bei. „Madde“ Mecking – Gräfes Schulfreund aus Bremerhavener Kindertagen – leitet seit einiger Zeit ein mittelständisches Unternehmen. Ladehoff ist Meister der Veranstaltungstechnik mit Berufsjahren in Südafrika. Bereits seit vielen Jahren spielten die drei Freunde mit dem Gedanken, gemeinsam ein Lokal zu betreiben, erzählt er.

Der Pächterwechsel hat eine längere Vorgeschichte. Seit 2014 hatte das Team um Geschäftsführer Oliver Trey die Schlachthofkneipe betrieben und in dieser Zeit unter anderem Veranstaltungen wie Findorffer Winterdorf oder Open-Air-Kino und Fußballübertragungen in der Arena eingeführt. Im Januar 2020 war bekannt geworden, dass der Vorstand des Kulturzentrums Schlachthof die Zusammenarbeit nicht über das Vertragsende hinaus fortführen wollte.

LUGGER ST- ENGE VERBUNDENHEIT MIT FINDORFF

Die nachweisliche Affinität zur Stadtkultur und die gute Vernetzung in der Bremer Szene dürften Gründe dafür sein, dass der Vorstand des Kulturzentrums sich für die Lugger-Crew und ihr Konzept entschieden hat, vermutet Gräfe. Der Name Lugger sei Zeichen für den Neuanfang, und stehe auch für die enge Verbundenheit mit Findorff, erklärt Gräfe, der im Stadtteil zu Hause ist und sich als „begeisterter Findorffer“ fühlt. Überall zittern Gastronomen und ihre Gäste, ob ihre Restaurants, Kneipen und Bars die monatelange Schließung überstehen können. Ein bisschen verrückt ist es wahrscheinlich schon: So etwas zu wagen, mitten im Lockdown, von dem niemand ganz genau weiß, wann er nun enden wird, sagt Gräfe.

Findorffer Geschäftsleute und Bürger wollen Kneipe retten

Der Schlachthof-Vorstand möchte den Vertrag mit den Betreibern der Schlachthofkneipe nicht verlängern. Jetzt bezieht der Verein der Findorffer Geschäftsleute Position zugunsten der Pächter.

14.02.2020, 20:20

Lesedauer: 2 Min

Von Anke Velten



Der Pachtvertrag für die Betreiber der Schlachthofkneipe soll nicht über das Jahresende hinaus verlängert werden.

In der Diskussion um die Schlachthofkneipe bezieht der Verein der Findorffer Geschäftsleute eindeutig Position zugunsten der Pächter. In einer Stellungnahme, die am Mittwoch über das soziale Netzwerk „Facebook“ verbreitet wurde, wird der Schlachthof-Vorstand scharf kritisiert. Mit seiner Ankündigung, den Vertrag mit den Betreibern Oliver Trey und Sebastian Marx nicht über das Jahresende hinaus verlängern zu wollen, handele das Kulturzentrum Schlachthof „nicht im Sinne der Bürgerinnen und Bürger“, sagen die Findorffer Gewerbetreibenden. Sie fordern Beirat und

Kulturbehörde auf, an einer konstruktiven Lösung mitzuwirken, um die Gastronomen und ihre Veranstaltungen in Findorff zu halten.

Ende Januar war bekannt geworden, dass der Vertrag mit den Pächtern der Schlachthofkneipe nicht verlängert werden soll. Unter der Überschrift „Die Kneipen-Frage“ lieferte der Vorstand des Kulturzentrums kurz darauf die Erklärung. In den vergangenen 38 Jahren habe man mit allen Pächtern „eine gute Zusammenarbeit gepflegt – bis zur derzeitigen Verpachtung“. Zur Entscheidung, den Vertrag nicht zu verlängern, habe „neben vielen anderen Problemen“ die Tatsache geführt, dass sich die Gastronomen nicht an Auflagen gehalten hätten.

„Wir bedauern das Ende der Zusammenarbeit außerordentlich“, heißt es im offenen Brief der Findorffer Werbegemeinschaft, die rund 70 Mitgliedsunternehmen im Stadtteil vertritt – darunter auch die Schlachthofkneipe. Mit ihrem Engagement und ihren Ideen hätten Trey und Marx „die Lebensqualität in Findorff sehr bereichert“. Sollte das Team in einen anderen Stadtteil wechseln, verlöre Findorff nicht nur das Findorffer Winterdorf und Veranstaltungen wie Open-Air-Kino, Public Viewing und Eisfest. Auch die Zukunft zweier weiterer Lokale, die in Findorff betrieben werden, stehe mittelfristig auf dem Spiel. „Ein solcher Verlust sollte nicht im Sinne des Kulturzentrums, der Findorffer Bürger und des Beirats sein“, warnen die Geschäftsleute.

Für ihren „Klartext“ erhielten die Verfasser im Netz durchweg Dank und Zustimmung. Die Entscheidung des Kulturzentrums sei „in keiner Weise förderlich für Findorff und nicht nachvollziehbar“, heißt es in einem Kommentar. Vielleicht ver helfe der fundierte Beitrag der Kulturbehörde zum Umdenken, hoffte eine Leserin. Weder in der Behörde noch im Beirat wollte man sich jedoch bislang in die privatrechtliche Angelegenheit einmischen. Für Gastronom Trey „wahnsinnig enttäuschend“: Der Beirat habe zu keiner Zeit das Gespräch mit den Betreibern der Schlachthofkneipe gesucht. Seinen Angaben zufolge hat die Stadtteilpolitik anderswo weit weniger Berührungspunkte. Laut Trey buhlen mittlerweile sechs Standorte in verschiedenen Stadtteilen um das Winterdorf, und man habe den Betreibern dort auch politische Unterstützung zugesichert.

Wenn sich ein Dorf entzweit

Findorffer Winterdorf droht das Aus

Der Vereinsvorstand vom Kulturzentrum Schlachthof und die Betreiber vom Findorffer Winterdorf gehen im Streit auseinander. Damit könnte das Winterdorf im kommenden Jahr ein neues Zuhause finden.

27.01.2020, 20:31

Lesedauer: 4 Min

Zur Merkliste

Von Anke Velten



„Noste“ oder „Kapelle“ heißen die Aufbauten im Winterdorf. Nächstes Jahr könnten sie in einem anderem Stadtteil zu finden sein.

Noch bis zum übernächsten Wochenende läuft das Findorffer Winterdorf vor dem Kulturzentrum Schlachthof. Dann ist Schluss für die Hüttensiedlung, wie man sie in Findorff sechs Jahre lang gekannt hat. Ob, wie und wo die „Noste“, die „Kapelle“ und die „Burg zum rollenden Stein“ im kommenden Winter aufgebaut werden, kann zurzeit niemand sagen.

Fest steht: Der Pachtvertrag der jetzigen Betreiber läuft Ende des Jahres aus. Und das Kulturzentrum Schlachthof will keinen Tag länger mit ihnen zusammenarbeiten. Kulturbehörde und die Findorffer Ortspolitik wollen sich in die Privatangelegenheit nicht einmischen. Umso eindeutiger sind die Stellungnahmen der Dorfbesucher. Nachdem die Gastronomen vor wenigen Tagen ihre „traurige Nachricht“ über das Soziale Netzwerk Facebook öffentlich gemacht hatten, äußerten Hunderte ihr Unverständnis und ihr Bedauern – im Internet genauso wie im echten Leben.

„Das kann doch nicht wahr sein“, „sehr schade“ oder „das geht gar nicht“, lautete der Tenor der Reaktionen. Es sei „unfassbar, dass man eine solch tolle Werbung für Findorff kaputt mache“, schimpft eine Kommentatorin. Mehrere andere sprechen sich dafür aus, den Findorffer Beirat um Hilfe zu bitten, oder gar eine Petition in der Bürgerschaft zu starten. Ein Gast schreibt: „Ihr werdet viele Menschen in und um Findorff sehr traurig machen!“

Scheidungsgrund sind offensichtlich unüberbrückbare Differenzen zwischen den Pächtern und ihren Vermietern. Auf der einen Seite stehen als Pächter die Betreiber der Schlachthofkneipe und des Winterdorfes, die in Findorff außerdem hinter dem Restaurant Little Butcher und dem Café Ihretwegen stecken.

Und auf der anderen Seite steht der Vereinsvorstand des Kulturzentrums Schlachthof als Vermieter. Der Abschied vom Schlachthof sei „nicht freiwillig“, sagen die Pächter um Oliver Trey. „Wir hätten hier gerne noch weitergemacht.“ Anfang 2014 hatte das junge Gastronomen-Trio Trey, Sebastian Marx und Marvin Gray das Lokal im Schlachthof mit fast 40-jähriger Tradition übernommen – und schnell auch viel Zeit, Investitionen und Enthusiasmus in das Bespielen des Außengeländes gesteckt. Im Herbst desselben Jahres wurde erstmals das Findorffer Winterdorf aufgebaut.

Im siebenköpfigen Vereinsvorstand des Kulturzentrums sah man diese Aktivitäten mit Wohlwollen: „Als wir vor sieben Jahren einen neuen Pächter suchten, war es Teil des Anforderungsprofils, dass dieser neue Impulse setzen will und kann“, heißt es nun in einer Stellungnahme. Das Findorffer Winterdorf sei dafür ein gutes Beispiel, „denn es erfreut sich großer

Beliebtheit.“ Man wehre sich daher gegen den Eindruck, man wolle das Winterdorf „blockieren“, erklärt Vorstandsmitglied David Zurborg.

Der Verein stelle sich vielmehr vor, dass auch ein neuer Betreiber eine solche Veranstaltung durchführen könne. Der Betrieb von Veranstaltungen im Außengelände des Schlachthofs sei allerdings an Auflagen geknüpft, die vom derzeitigen Pächter „häufig nicht wie vereinbart eingehalten“ worden seien. „Neben vielen anderen Problemen“ habe dies zur Entscheidung geführt, den Pachtvertrag nicht zu verlängern. Mehr wolle man dazu nicht sagen, sagt Zurborg.

In den ersten Jahren habe man aus mangelnder Erfahrung manche Vorgaben nicht erfüllt, gibt Pächter Trey zu, „aber wir haben daran gearbeitet“. Für ihn klinge die Begründung „ein wenig vorgeschoben“. Als Ursache für die „große Verstimmung“ vermutet er eher, dass sein Team darauf beharrt hatte, dass „gravierende bauliche Mängel“ behoben werden müssen. Danach ist die Situation seinen Angaben zufolge „eskaliert“. Laut Trey redet man seit Monaten nicht mehr miteinander.

In der Kulturbehörde, die das Schlachthof-Kulturprogramm fördert, sind die Probleme bekannt: „Klare Ansage: In solche internen Dinge mischen wir uns nicht ein“, sagt Sprecherin Alexandra Albrecht. Und auch die Findorffer Ortspolitik will keine Stellung beziehen. Den Schlachthof als kulturelle Einrichtung und die dazugehörige Kneipe schätze man zwar sehr, und auch das Winterdorf sei natürlich „eine echte Bereicherung“ für den Stadtteil, sagt Beiratssprecherin Anja Wohlers (Grüne).

„Wenn aber der Schlachthofverein den laufenden Vertrag mit dem Betreiber der Kneipe nicht verlängert, ist das eine Entscheidung, die vom Beirat nur zur Kenntnis zu nehmen ist.“ Deutlicher wird FDP-Vertreter Janos Sallai: „Der Verlust dieser Attraktion wäre für unseren Stadtteil nachteilig.“ Zwar seien Zuständigkeit und Möglichkeiten des Beirats in privaten und wirtschaftlichen Angelegenheiten sehr begrenzt. Er hoffe jedoch auf einen „einvernehmlichen Weg, um Findorff weiter mit diesem tollen Konzept zu versorgen“.

„Wir hätten uns mehr Unterstützung gewünscht“, sagt Trey. Zugesichert habe man ihm diese mittlerweile von offizieller Seite aus drei Bremer Stadtteilen, „die das Dorf gerne bei sich hätten“. Doch am liebsten wäre es ihm, wenn das

„die das Dorf gerne bei sich hätten“. Doch am liebsten wäre es ihm, wenn das Findorffer Winterdorf in seinem Heimatstadtteil bleiben könnte. Die Solidarität der Gäste ist ihm dabei gewiss: Die Reaktionen speziell der Findorffer Besucher in den wenigen Tagen seit der Bekanntgabe der Neuigkeit seien „bombastisch“, so Trey. „Ich weiß nicht, wie viele Leute sich bei uns bedankt und uns gut zugeredet haben. Das gibt unglaublich Kraft und motiviert uns natürlich umso mehr, eine Lösung für die Zukunft des Dorfes zu finden.“